

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1918

84 (19.2.1918) Abendblatt

Badischer Beobachter

Abendblatt

Anzeigenpreis:

Die achtstündige Anzeigenspaltweite 25 Pf.;
Restanten 1.20, bei Wiederholung
nach Tarif. — Anzeigen für
Kaufleute, alle Anzeigen für
Lohnstellen, alle Anzeigen für
Anzeigen für den Handel, alle
Anzeigen für den Handel, alle
Anzeigen für den Handel, alle

Verantwortlich für deutsche und badische Politik, sowie für Feuilleton: Dr. Werner;
für den übrigen redaktionellen Teil: Franz Dahl; für Anzeigen und Restanten:
A. Hofmann, familiär in Karlsruhe.

Postfach: Karlsruhe 4844

Wegenspreis vierteljährlich:
In Karlsruhe durch Träger Nr. 425,
in der Gegend (Deutschland) durch die
Post Nr. 470 ohne Belegfeld für
Österreich, Ungarn, Rumänien, Belgien,
Dänemark, Schweden bei den Postämtern.
übriges Ausland Nr. 12.

Korrespondenz Nr. 535

Notationsdruck und Verlag der **Adonia A.G.** für Verlag und Druckerei
Karlsruhe, Adlerstraße 42, Albert Hofmann, Direktor

Erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben
Beilagen: Je einmal wöchentlich die Unterhaltungsblätter „Sterne und Blumen“,
„Blätter für den Familiensinn“ und „Wörter für Haus- und Landwirtschaft“

Verantwortlich für deutsche und badische Politik, sowie für Feuilleton: Dr. Werner;
für den übrigen redaktionellen Teil: Franz Dahl; für Anzeigen und Restanten:
A. Hofmann, familiär in Karlsruhe.

Vor Beginn der Reichstagsverhandlungen.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt uns: Es ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß die politische Lage vor Beginn der Reichstagsverhandlungen geklärt ist. Der alte Kurs wird beibehalten werden. Dieser Satz kann nach etwas besprochen werden. Es handelt sich um die Weiterführung der bisherigen Mehrheitspolitik. Sie ist nämlich abzubrechen, hieße die Politik zum Scheitern zu verurteilen. Das Programm der Mehrheitsparteien, nach dessen Vereinbarung Graf Hertling das Amt des Kanzlers, das er nicht geübt, übernommen hatte, setzte sich neben der Bewirklichung der einzelnen Programmpunkte ein großes politisches Ziel, nämlich den ungehörigen, sicheren und festen Fortgang der Politik des Reiches bis zur allgemeinen Beendigung des Kriegszustandes herbeizuführen. Dieser ruhige Fortgang der inneren Politik ist leider durch den Massenstreik empfindlich gestört worden. Einricht und guter Wille von fast allen Seiten, diese Sache wieder in das richtige Geleise zu bringen, lassen den Streik als lehrreiche Episode, die abgeschlossen ist, erscheinen. Viel vom angerichteten Schaden und von der Schuldfrage zu sprechen, macht die Sache nicht besser. Für die Zukunft ist der Weg klar erkannt und vorgezeichnet.

Die Reichsregierung hält an den Novembervereinbarungen mit den Mehrheitsparteien fest. Sie legt auch dem kommenden Reichstag ein Arbeitsprogramm vor und bringt eine Vorlage über die Aufhebung bzw. Milderung des Paragraphen 153 der Gewerbeordnung. Nach der Erklärung des Reichskanzlers hält die Regierung fest an ihrer Absicht, die vorkriegliche Wahlreform nach der königlichen Volkshaft mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln loyal durchzuführen. In diesem Augenblick, wo das Programm der Mehrheitsparteien verwirklicht werden soll, wäre ihr politisches Auseinanderfallen eine Torheit, die für alle Zukunft den politischen Fortschritt hemmen würde.

Es ist ein Verdienst der Zentrumspartei, die Lage im Reich des Streikes, wenn auch mit Ernst, so doch mit Würde und Vertrauen auf gegenseitiges Verständnis beurteilt zu haben. Der gesunde Optimismus ist nicht enttäuscht worden. Es steht vielmehr zu hoffen, daß die beginnende Tagung des Reichstages sich, wenn auch lebhaft, vielleicht mißunterstützt und leidenschaftlich, doch schließlich in ruhige sichere Bahnen bringen läßt, welche die bestimmte Aussicht eröffnen, daß eine reiche politische Ernte glücklich geerntet werden kann.

Nach der eingehenden Aussprache in den letzten interfraktionellen Besprechungen über den Streik und nach den Erklärungen der Herren Scheidemann und Ebert kann auf eine Verwirklichung des Novemberprogramms gerechnet werden.

Die Nationalliberalen, welche den gemeinsamen Besprechungen ferngeblieben sind, sind sich über den kommenden Lauf der Dinge noch nicht klar geworden. Die in der Kölnischen Zeitung von zuständigen nationalliberalen Seite gegebene Erklärung, welche sich dahin auswirkt, daß die Haltung der Sozialdemokratie beim Streik eine durchaus unsichere und unbestimmte gewesen sei, so daß eine Gemeinschaftsarbeit mit der Sozialdemokratie nicht tragbar erscheine. Auch in den Kreisen des Zentrums hat man für diesen Gesichtspunkt von vornherein Verständnis gehabt und ihm offen und ehrlich Ausdruck verliehen. Da aber das Zentrum eine Bindungspflicht, etwa wie früher im Großblock die Lage war, nicht vorliegt, trifft die nationalliberale Erklärung den Kern der politischen Lage im Reich nicht. Auch ohne die Nationalliberalen hofft man auf einen würdigen und politisch guten Verlauf der Reichstags-tagung.

Die Lage im Osten.

Die Ukraine gegen ihre großrussisch-bolschewistischen Bedrücker.

Berlin, 18. Febr. (W.T.B.) Die ukrainische Regierung verurteilt aus ihrem gegenwärtigen Regierungssitz Chitomir folgenden Punktspruch:

Allen! Allen! Ihr habt die Junksprüche und die Zeitungen der Bolschewisten gelesen, in denen sie sagen, sie kämpfen nur mit der verhassten Zentralkommandatura, welche die bolschewistische Macht nicht anerkennen wolle und nicht mit dem ukrainischen Volk. Gläubt nicht denen, es ist nur ein Scheinheiliger Borwand. Schaut nicht auf die Worte, schaut auf die Taten der Bolschewisten in unserem Lande. Noch vor zwei Monaten hat man überall in Rußland von der Ukraine als von einer Dasein in der ukrainischen Wüste gesprochen. Es war verhältnismäßig Ordnung in unserem Lande. Die Freunde der Gerechtigkeit und die Arbeiter unserer ersten vom ukrainischen Volk selbst gewählten sozialistischen Volksparlament, der Zentralkommandatura, beherzigt unter Land, und wir streben danach, nicht zu vernichten, sondern aus den Trümmern des Krieges uns in sozialer und demokratischer Freiheit unser Land selbst aufzubauen. Die Bolschewisten in Petersburg und Moskau und anderen großrussischen Städten scheuen mit Leid und Scham diese Fortschritte der Kleinrussen. Aber dies war doch nur der kleinste Grund.

Der Hauptgrund war der natürliche Reichtum der Ukraine an Getreide, an Futtermitteln und was sonst unsere Heimat hervorbringt und

Dünaburg und Luck von deutschen Truppen besetzt.

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 19. Februar. (W.T.B. Amtlich.)

Westlicher Keilgeschloß.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Nächtl. Vorstöße des Feindes am Southouster-Walde wurden abgewiesen.

Westlich von Dpern und beiderseits der Scarpe am Abend gesteigerter Feuerkampf.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz

Am Dije-Nisne-Kanal führten Infanterieabteilungen erfolgreiche Erkundungen durch.

Südlich von Tachure stehen badische und thüringische Kompagnien gegen die am 13. Februar in Feindeshand gebliebenen Gräben vor und brachten 125 Gefangene zurück. Der Geländegewinn

wurde vor starken feindlichen Gegenangriffen wieder ausgegeben.

Im Luftkampf wurden gestern sieben feindliche Flugzeuge abgeschossen. Oberleutnant Loerzer errang seinen 21., Leutnant Ubet und Leutnant Kroll errangen ihren 20. Luftsiegen.

Ostlicher Keilgeschloß

Deutsche Truppen sind gestern Abend in Dünaburg eingerückt. Sie fanden nur wenig Widerstand. Der Feind war größtenteils geflüchtet. Die vorbereitete Sprengung der Dünabrücke ist ihm nicht gelungen. — Beiderseits von Luck sind unsere Divisionen im Vormarsch. Luck wurde kampfflos besetzt.

Von den anderen Keilgeschloßlagen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorf.

die uralte historische Gewohnheit des gierigen, unerzätlichen großrussischen Volkes, unseres alten Bedrücker, uns zu berauben und auszusaugen. Die Träger des bolschewistischen Gedankens haben sich in nichts von denen des zaristischen Bedrückers und Ausbeutertums entfernt. Sie zertreten wie früher die Rechte und die Freiheit der nicht-russischen Länder des ganzen russischen Reiches, und kehren die Räuberzeiten des Zarentums fort. Warum rauben die Bolschewisten nur bei uns in der Ukraine, warum zum Beispiel nicht im Don-Gebiet, obwohl auch dort viele Getreidevorräte sind, und obwohl dort nach bolschewistischer Auffassung nur Genuß der Revolution vorhanden sind. Es ist klar, das Don-Gebiet hat in der Weizahl großrussische Bevölkerung, also wird es geschont, ob es nun revolutionär oder reaktionär ist. Die Ukraine aber besteht aus ukrainischem Land und Bevölkerung, also wird sie nach russischen Gedanken überfallen und ausgebeutet, obgleich sie sich als soziale und demokratische Republik organisiert hat.

Fremdel! Die wir uns bisher nicht gekannt haben, und zu denen unsere Stimme heute nur schwer gelangt, versteht uns jetzt! Versteht den wahren Charakter der russischen Bolschewisten. In Charkow, Kiew, Katerinoslaw und Kiew und in vielen ukrainischen Städten herrscht jetzt Mord und Brennen. Jeder Ukrainer, der sich vor oder während der sozialen Revolution eifrig gezeigt hat, die neue Regierung unseres Landes zu stützen, ist verloren, aus den Häusern geholt und von der Roten Garde niedergeschossen. Jetzt, wenn ihr uns selbst nicht glaubt, was die Bolschewisten selbst behaupten, und was sie in ihrer eigenen Zeitung, der Petersburger Prawda am 18. Januar geschrieben haben. Dort steht:

Die Tätigkeit und das Amt als Kommissare für Lebensmittelschaffung auf ukrainischen Gebieten ist dem Volkskommissar Luchnowski übertragen worden. Der ganze technische Apparat der Eisenbahnen, Staatskommissare und Mitarbeiter und Requisitionskommissionen ist zu seiner Verfügung gestellt worden. Auf den Gütern und Dörfern ist noch eine Menge von Getreide, in den Fabriken der Ukraine sind noch riesige Mengen Zucker, auf den Eisenbahnsituationen stehen noch viele Steinkohlen in Wagons. Leider ist die Eisenbahn in einem fürchterlichen Zustande. So vermag die Kursk-Moskauer Bahn täglich nur 115 Wagons statt früher normal 1500 zu befördern. Die Knotenpunkte sind vollkommen verstopft. Es muß noch verbessert werden. Auch haben unsere Kommissare in den Dörfern, wo sie die erwerbslosen Leute organisieren, noch große Mühe, das Brot an sich zu bringen, da es die ukrainischen Dorfkomitees nicht herausgeben wollen.

Fremdel! Wist ihr, was es heißt, eine bolschewistische Requisitionskommission in einem Dorfe zu haben, und wie sie diese Dörfer verlassen? In immer neuen Räuberbanden rücken sie heran. Sie ziehen unter dem Oberbefehl Hunderte, sonst stellungslöser Späher und Gendarmen der alten Regierung, die genötigt waren, im Auftrage des Zarentums unschuldige und wehrlose Menschen zu vernichten, heran. Sie sehen ihr Sandwerk fort und verbreiten Leid und Entsetzen in unserem Lande, das keine andere Schuld hat, als fruchtbringend und freiheitsliebend zu sein.

Fremdel! Die ihr frei auf dem Boden eurer Väter wohnt, hört und versteht uns! Auch wir kämpfen für unsere soziale Freiheit, für die Rechte unserer Frauen und Kinder, für das Recht unserer Selbstbestimmung, das sie uns aus den Händen werden wollen! Fremdel! Verdreht dies, wenn ihr Freunde der wahren sozialen und demokratischen Freiheit seid, sendet es in alle Länder, in denen wieder die reaktionäre noch die anarchische Zerstörung es erreicht, damit die Stimme der Wahrheit und Freiheit gehört wird.

Der Krieg der Bolschewisten gegen die ukrainische Regierung.

Warschau, 18. Febr. (W.T.B.) Aus Nowo Kommen die ersten Einzelheiten über die Kämpfe der

Bolschewisten mit den ukrainischen Sozialrevolutionären während der vergangenen Woche in Kiew. Hiernach haben die Bolschewisten seit Anfang Februar, also wohl von dem Zeitpunkt an, wo sie den kommenden Abschluß eines Friedens zwischen den Mittelmächten und der ukrainischen Rada in West besicherten, alle Mittel in Bewegung gesetzt, um die Rada zu stürzen und doch zeitweilig aktionsunfähig zu machen. Sie haben alles, was an Truppen von der deutschen Front oder aus dem südrussischen Rußland herangezogen werden konnte, auf Kiew geworfen, so auch die starken Abteilungen, die eigentlich gegen Kalebini nach dem Donezgebiet bestimmt worden waren. Hauptziel war, den Frieden der Ukraine mit den Zentralmächten zu verhindern. Auch schwere Artillerie wurde auf Kiew angeführt. Am 11. Februar wurde von Darniza aus, das gegenüber Kiew am anderen Ufer des Dnjestr liegt, aus 120 Geschützen das Bombardement auf die wehrlose Stadt gerichtet, in der verhältnismäßig wenige ukrainische Truppen waren. Die Bolschewisten verwandten Brandgranaten, die einen großen Teil des Zentrums der Stadt, den berühmten Kreischtschik und den Refektorial (d. h. die frühere Festung mit der Rada) in Brand steckten. Die wenigen ukrainischen Truppen zogen sich in erbittertem Kampf von Viertel zu Viertel zurück. Bolschewistische Herden begannen ein Schredensregiment in den besetzten Stadtteilen. Verwundete Ukrainer und die sie behandelnden Ärzte im Kloster, auch Frauen, wurden von den Bolschewisten niedergeschossen, die Häuser aller ukrainischen Volksführer zerstört und angezündet. Die Stadt wurde in einzelne Viertel eingeteilt, wo man sofort sogenannte Volkskomitees einsetzte, die unter Aufsichtnahme von Sowjeln zaristischer Zeit die Führer der ukrainischen Bewegung und ihre Anhänger, soweit sie nicht geflohen waren, in Affen verurteilten und erschließen ließen. Der größte Teil der Mitglieder der ukrainischen Regierung ist nach Chitomir und anderen Orten entkommen. Das ukrainische Regiment Goroblenko, das sich vom nördlichen Rußland aus durchgeschlagen, 300 Kilometer marschiert und sofort eingegriffen hatte, und ebenso ein ukrainisches Kavallerieregiment wurden in den Kämpfen arg mitgenommen.

Die Ukraine, Polen und das Cholmer Land.

Eine halbamtliche Auslassung der Kölnischen Zeitung führt aus:

Die Politik der Mittelmächte in den beiden letzten Kriegsjahren beweist zur Genüge, daß sie die nationalen und staatsbildenden Bestrebungen des polnischen Volkes nicht nur wohlwollend begrüßten, sondern in weitestem Maße förderten und unterstützten. Die Errichtung der Hochschulen in Warschau, der Ausbau des Volkshochschulwesens, die Förderung der landwirtschaftlichen Betriebe und schließlich die Mitarbeit bei der Schaffung der neuen staatlichen Organisationen legen hierfür Zeugnis ab. Das deutsche Entgegenkommen ging so weit, daß der Abgeordnete Nauemann über Polen das Wort „ein okkupierter Winter“ prägen konnte. Was doch die Erklärung der Selbstständigkeit Polens die erste und für die Verhältnisse im Osten grundlegende Entscheidung der verbündeten Regierungen. Bei allem Wohlwollen gegenüber der Entwidlung des jungen polnischen Staatswesens, für das die westeuropäische Kultur des Landes entscheidend war, konnten sich aber die Verbündeten, was die gemischten Grenzgebiete anbelangt, keineswegs ausschließlich für polnische Wünsche einsetzen. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker, welches die Polen stets nachdrücklich als entscheidendes Grundprinzip betont haben, muß auch maßgebend sein für diese bisher russischen Gebiete. Das deutsche Volk strebt einem gerechten Frieden zu, der ein gebrüderliches Zusammenleben mit allen Nachbarländern jenseit. Mit den Ansparungen der anderen Völker und folgerichtig auch mit den Interessen der Mittelmächte waren aber die polnischen Wünsche, die auf eine Annexion des ganzen Cholmer Landes zielten, nicht in Einklang zu bringen. Sehr richtig bemerkt die Neue Freie Presse, daß der Friede mit der Ukraine nur unter der Voraussetzung eines Augenblicks Befähigt des Cholmer Gebietes zu erlangen war, besonders, wenn man bedenkt, wie wichtig er für das Wirtschaftlichen und die politischen Beziehungen der Mittelmächte, insbesondere Österreich-Ungarns, ist. Österreich-Ungarn hatte hier eben seine Lebensinteressen zu schützen, und für

seine Politik war wegen seiner galizischen Ukrainer von vornherein die Richtung gewesen. Im übrigen blieb das Selbstbestimmungsrecht auch für dieses früher russische Gebiet maßgebend, und der Friedensvertrag läßt die Frage der endgültigen Grenzregulierung entsprechend den ethnographischen Verhältnissen und unter Berücksichtigung der Wünsche der Bevölkerung ausdrücklich offen. Die endgültige Abgrenzung wird einer gemischten Kommission übertragen werden, wobei dem polnischen Element hinreichend Einfluß zur Geltendmachung seiner Wünsche und Ansprüche eingeräumt werden wird.

Russische Regierungstruppen zu Hilfe für die Rote Garde in Finnland.

Stockholm, 19. Febr. (W.T.B.) Laut Nowaja Schin hat das russische Volkskommissariat eine besondere Truppenabteilung zusammengestellt, die nach Finnland geschickt werden soll, um dort die roten Gardisten zu unterstützen. Jewsejtsch veröffentlicht ein Telegramm des russischen Kriegs-Kommissars, in dem dieser mitteilt, daß Artillerie und Hilstruppen nach Finnland geschickt werden und daß das Konfiskationsaufgebot wird, gegen die Schutztruppen standzuhalten. Mehrere rote Gardisten, die gefangen genommen wurden, erklärten, sie seien unter Androhung von Todesstrafe zur Teilnahme an den Kämpfen gezwungen worden.

Greuel der Bolschewisten.

Stockholm, 19. Febr. (W.T.B.) Jewsejtsch enthält eine neue Schilderung des Vorgehens der Bolschewisten in Südfinnland und den angrenzenden Gebieten. Danach werden alle, die im Verdacht stehen, mit den Schutztruppen etwas zu tun zu haben, vor Gericht gestellt und zum Tode verurteilt. In Nowal wurden nicht weniger als 300 Personen für vogelfrei erklärt, jedoch jeder, der wollte, sie erschließen konnte. Auch die Jagd auf frühere Polizeibeamte wird eifrig betrieben, jedoch diese sich teilweise in den Kellern verbergen müssen. Werden sie erwischt, so sind sie verloren. Einer wurde kürzlich vor sein Haus geführt und erschossen, dann zerstückelten ihn die roten Gardisten und warfen seine Körperteile seiner schwächeren Frau vor die Füße. In den Zeitungen luden die Bolschewisten alle von ihnen selbst verübten Untaten auf die Schutztruppen zu wälzen.

Häuberischer Angriff auf den italienischen Votschafter.

Vern, 19. Febr. (W.T.B.) Laut Petersburger Meldung des Corriere della Sera wurde der italienische Votschafter in Petersburg an demselben Tage, an dem er von Trotski das Entschuldigungs schreiben wegen der Ausraubung der italienischen Votschafter erhielt, spät abends persönlich angegriffen. Drei Männer, die einem Automobil entkamen, verprügelten den Wagen des Votschafter den Weg, drohten ihm mit dem Revolver und heraubten ihn aller diplomatischen Dokumente, die er von der Beratung der Diplomaten der Entente in der amerikanischen Votschafter mit sich führte. Sie entwendeten auch alle Wertgegenstände.

Die Höhe des beschlagnahmten rumänischen Goldfonds.

In der Prawda vom 29. Januar gibt Trotski die Höhe des in Moskau beschlagnahmten rumänischen Goldes auf 1 1/2 Milliarden (vermutlich Lei) an.

Der Krieg zur See.

23000 Tonnen.

Berlin, 18. Febr. (W.T.B. Amtlich.) Einem unserer U-Boote hat im Sperrgebiet an der englischen Westküste 5 Dampfer mit rund 23000 Tonnentonnentonnen vernichtet, darunter einen großen englischen Passagierdampfer von zirka 13000 B.M.T. Die übrigen vier Dampfer waren sämtlich tief beladen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 18. Febr. (W.T.B.) Wie störend der U-Bootskrieg mittelbar auf den Seeverkehr unserer Feinde wirkt, wie er die volle Ausnutzung des unversenkten feindlichen Schiffsraumes schmälert, beweist die Auslage eines Geretteten von dem am 22. Januar als im Mittelmeer vermisst gemeldeten Dampfer „Allanton“ (4252 B.M.T.). Dieser englische, mit 6000 Tonnen Stohle nach Malta bestimmte Dampfer gebrachte für die Fahrt von Hull nach Bjerka dreifig Tage, von denen 14 Tage auf den wegen U-Bootsgefahr angeordneten Aufenthalt in verschiedenen Häfen entfielen. Unter friedlichen Verhältnissen hätte der Dampfer die Reise in neun Tagen zurücklegen können. Durch das Fahren in Geleitzügen, durch Warten auf andere Schiffe und Stillliegen in Häfen als mittelbare Folge unseres U-Bootskrieges hat dieser Dampfer also mehr als dreimal soviel Zeit, als es ohne U-Bootskrieg der Fall gewesen wäre, gebraucht, aber anders ausgedrückt der Schiffsraum konnte unter Berücksichtigung der Lade- und Wärsichten nur etwa zur Hälfte seiner früheren Leistungsfähigkeit ausgenutzt werden. Ein derartiger Fall war keineswegs eine Ausnahme, vielmehr ist er bezeichnend für die Unwirtschaftlichkeit des sechsjährigen Reedbetriebs! F. Allan, Vorsitzender der schwedischen Postdampfer-Gesellschaft, bestätigt dies in einem an die Times am 28. Dezember gerichteten Brief mit den Worten: Das Geleitzugsystem verdrängt die auf eine Reise zu verwendende Zeit und halbiert die Menge der jährlich in England zu landenden Ladungen.

Die großen Erfolge beim Torpedobootvorstoß im Kanal.

Berlin, 18. Febr. (W.Z.) Die jetzt vorliegenden genaueren Meldungen über den Vorstoß unserer Torpedoboots in den Merseykanal in der Nacht vom 14. zum 15. Februar zeigen, daß die deutschen Erfolgserwartungen erheblich höher waren, als in der ersten amtlichen Veröffentlichung mitgeteilt worden konnte. Unsere Torpedoboots drangen in die Salenale zwischen Dover, Folkestone, Calais und Kap Gris Nez ein und trafen dort eine aus Torpedobooten, Unterseebootjägern, bewaffneten großen und kleinen Dampfern und Motorschnellbooten bestehende starke Kanalbewachung. Das gesamte Gebiet war durch Schiffsverwerfer und auf dem Wasser schwimmende Magnesiumleuchtflugeln taghell erleuchtet. Unerwartlich griffen unsere Boote zuerst die Fahrzeuge an, die mit Scheinwerfern die Straße erleuchteten. Ein großes Fahrzeug, anscheinend ein alter Kreuzer oder ein Spezialschiff, dem die Rettung der Kanalbewachung oblag, wurde durch Artilleriefeuer auf nächste Entfernung zuerst in Brand geschossen und dann durch einen Torpedo zum sofortigen Sinken gebracht. Zum Angriff gegen unsere Boote vorgehenden Motorschnellboote wurden durch Artilleriefeuer völlig zerstört und vernichtet. Der Schein, mit dem diese mit Torpedos ausgerüsteten Boote unsere Streitkräfte angriffen, verdient hervorgehoben zu werden. Ein anscheinend älteres Torpedoboot wurde gleichfalls mit mehreren Salven in Brand geschossen und kenterte dann. Ein U-Bootsjäger mit der Bezeichnung 1113 am Bug wurde auf 30 Meter durch einen Volltreffer im Rumpf sinkgelegt und durch weitere Treffer zum Sinken gebracht. Die auf ihm befindlichen Magnesiumleuchtflugeln explodierten mit starkem Knall und sprangen unter hellem Lichtschein Schiffsteile mit der Besatzung aneinander. Ferner wurde noch das Sinken von mindestens weiteren 12 bewaffneten Fahrzeugen, sowie Treffer und starke Sprengwirkungen auf noch mindestens 11 bewaffneten Fahrzeugen einwandfrei beobachtet, sodas mit Sicherheit anzunehmen ist, daß der größte Teil von ihnen ebenfalls gesunken ist. Nur einzelne Fahrzeuge können sich schwer beschädigt nach dem nur wenige 1000 Meter entfernten Dover in Sicherheit gebracht haben. Die Menschenverluste beim Feinde sind dementsprechend hoch anzusetzen und übersteigen schätzungsweise 300. Sämtliche angegriffenen feindlichen Fahrzeuge waren mit Geschützen und Wasserbomben bewaffnet. Die ganze Vernichtungsarbeit vollzog sich unmittelbar vor der englischen und französischen Küste, ohne daß weitere feindliche Seestreitkräfte zur Entlastung der Angegriffenen hinzugezogen wären. Unsere U-Boote trafen daher nach erfolglicher durchgeführter Aufgabe den Rückmarsch an, auf dem sie mit feindlichen Streitkräften nicht mehr zusammentrafen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Wilson und die Beschlüsse von Versailles. Bern, 18. Febr. (W.Z.) Auf eine Anfrage im englischen Unterhaus am 14. Februar, ob das Versailles Manifest die Ansichten aller Ententemächte darstelle, gab Bonar Law eine zustimmende Antwort. Auf eine weitere Frage, ob Präsident Wilson darüber gesagt worden sei, erwiderte Bonar Law, daß Präsident Wilson keine Gelegenheit zur Zustimmung oder Ablehnung gehabt habe, daß aber der diplomatische Vertreter der Vereinigten Staaten bei der Konferenz zugegen gewesen sei. Daily News bemerkt dazu: Was Bonar Laws Erklärung wert ist, ergibt die Meldung anderer New Yorker Berichterstatter, der lautstark autoritativer Informationen mitteilt, daß die Vereinigten Staaten einen politischen Vertreter nach Versailles geschickt haben und daß Präsident Wilson in keiner Weise für das fragliche Non possumus verantwortlich ist. Die amerikanische Regierung hat die Konferenz als rein militärisch betrachtet und die Folgerungen daraus gezogen. Anfolgedessen verfolgt auch Präsident Wilson in politischen Fragen seinen Kurs ruhig weiter ohne Rücksicht auf die Versailles Rundgebung.

Lokales.

Karlsruhe, 19. Februar 1918. Weistellung. In der Nacht vom Sonntag zum Montag hat sich im Stadteil Rindheim ein verheerender Brand in seiner Höhe in einem Anfall von Geistesstörung durch Leuchtgas verurteilt. Anzeichen. In letzter Zeit mehren sich in hiesiger Stadt die Diebstähle von Hunden; so wurde am 26. v. M. aus eines Hundewinger in der Kreisstraße ein 8jähriger brauner Labrador mit schwarzem Schwanz, auf den Namen „Kell“ hörend, im Werte von 800 M. und am 14. v. M. in der Stadelstraße ein Jagdhund (Setter), schwarz mit braunen Abzeichen und weisem Brustfleck, auf den Namen „Lerd“ hörend, im Werte von 280 M. entwendet. Verhaftet wurden: ein Betriebsassistent von hier, ein Ausbecker aus Emmendingen und ein Fuhrmann aus Speyer wegen Urkundenfälschung und Betrugsversuchs, ein Sattler aus Kuppenheim wegen Betrugs und ein Koch aus Pforzheim wegen Hehlerei.

Politische Nachrichten.

Köln, 1. Febr. (W.Z.) Bei der heutigen Landtagswahl im Wahlkreis Lennep-Rheinisch-Solingen wurde der Kandidat der Vereinigten Liberalen, Staatsminister Dr. Friedberg a. V. mit 91 Stimmen einstimmig gewählt. Die Sozialdemokraten beteiligten sich nicht an der Wahl. Wichtigstellung. München, 18. Febr. (W.Z.) In einem Artikel des Korrespondenzblattes der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands findet sich die Besau-

tung, der bayerische Staatsminister von Dandl habe die Vertreter der Streikenden, an deren Spitze sich sozialdemokratische Abgeordnete gestellt hätten, empfangen und mit ihnen verhandelt. Diese Meldung entspricht nicht den Tatsachen. Ein solcher Empfang und solche Verhandlungen haben nicht stattgefunden. Richtig ist nur, daß Staatsminister von Dandl am 16. Februar im Hause des Staatsministers des Innern und des Kriegsministers die Abgeordneten Kuer und Schmidt (München) mit den gewählten Vertretern der Arbeitervereine für den Münchener Klüftungsbetrieb empfangen habe.

Die Reform des preussischen Herrenhauses.

Berlin. Nach den Beschlüssen der Verfassungsausschüsse würde die künftige Zusammenstellung der preussischen Ersten Kammer (bisher Herrenhaus genannt) folgendes Bild ergeben:

Table with 3 columns: Name, Anzahl der Mitglieder, Anzahl der Stimmen. Includes entries like 'Kroprinz von Preußen', 'Königliche Prinzen von Preußen', etc.

561 516

Die bevölkerungspolitischen Arbeiten des Reiches.

Berlin, 18. Febr. Die bevölkerungspolitischen Arbeiten des Reiches, die dem Wiederaufbau unserer Volkskraft nach dem Kriege dienen sollen, werden demnächst durch 2 Gesetzentwürfe eingeleitet werden. Die nach der Durchberatung beim Bundesrat soeben dem Reichstag zugegangen sind. Der eine Gesetzentwurf betrifft die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, der andere richtet sich gegen die Verhinderung von Geburten. Die Gesetzentwürfe kommen in anerkanntem Maße dem entgegen, was durch die Erfahrungen der Vergangenheit als notwendig erkannt wurde und herbeiführt insbesondere die Verhinderung der leichtfertigen Uebertragung von Krankheiten auf andere Personen. Auch der Handel und die Bekleidungsindustrie sind durch diese Mittel werden scharf erfaßt.

Änderung des Postgesetzes.

Berlin, 18. Febr. (W.Z.) Dem Reichstag ist der Entwurf eines Gesetzes betr. die Änderung des Postgesetzes vom 28. März 1914 zugegangen, das mit Beginn der Ueberweisung fortfällt. In die Stelle des § 5, Absatz 2 tritt folgende Vorschrift: Die Gebühren für die Einzahlungen sind vom Empfänger, die Gebühren für die Auszahlungen vom Auftraggeber zu entrichten. § 8 erhält folgende Fassung: Die Sendungen der Postfachämter und Postanstalten an die Kontoinhaber, sowie die Sendungen dieser Kontoinhaber untereinander, sowie die Briefe der Kontoinhaber an die Postfachämter werden in Postfachangelegenheiten postfrei befördert. Für die Beförderung der Briefe der Kontoinhaber an die Postfachämter sind besondere Briefumschläge (§ 10, Ziffer 2 dieses Gesetzes) zu benutzen. Werden andere Umschläge benutzt, so unterliegen diese Sendungen dem gewöhnlichen Briefporto. Ein schwedisches Blatt gegen einen Artikel des Grafen Reuters.

Stochholm, 18. Febr. (Priv.-Tel.)

Das konservative Blatt Allshanda wendet sich in einem Leitartikel gegen einen Anlauf des Grafen Reuters in der Deutschen Tageszeitung vom 7. Februar über den Norddeutschen Bund, indem es schreibt: Graf Reuters hat sich früher immer für ein freies starkes Schweden ausgesprochen und sich dadurch viele aufrichtige Freunde in Schweden gewonnen. Nun aber verknüpft er in bedeutenden deutschen Kreisen einflussreiche Schriftsteller den Satz, daß es in der ganzen Ostsee nach dem Zusammenbruch Russlands bloß eine Alternative gibt: Entweder Herrschaft des deutschen oder des englischen Einflusses; ein Drittes gibt es nicht. Wenn etwas die jetzt nur in wenigen urteilsfähigen Kreisen herrschende Meinung, daß Schweden nach Westen Anschlag suchen müsse, zu verstärken vermag, so wäre es die deutsche Ankündigung, daß Schweden entweder deutsch oder englischer Rasal werden müsse. Gerade durch ihren Respekt vor dem lebendigen schwedischen Selbständigkeitsgefühl, ohne das Schweden nichts wert wäre, hat die diplomatische Vertretung Deutschlands in Stochholm dem guten Verhältnis zwischen Deutschland und Schweden genügt, während eine Politik, wie sie jetzt zu unserem Bedauern Graf Reuters befürwortet, unglücklich auf die Zukunft dieses guten Verhältnisses einwirken würde.

Vom Prozeß Wols.

Genf, 16. Febr. Aus seltsamen Verteidigungsreden ist die Behauptung hervorzuheben, daß der Verlauf der Verhandlungen ergeben habe, daß die von der Waehingener Regierung als anschlagentend bezeichneten Schriftstücke auf Miffifikation beruhen. Auffallend war aber überaus scharfe Konzepte des Verteidigers gegenüber Gattling und Humbert.

Abgelehntes Mißtrauensvotum.

Tokio, 19. Febr. (W.Z.) Sava. Das japanische Abgeordnetenhaus erwiderte einen Antrag, der Regierung wegen ihrer falschen Finanzpolitik und ihres diplomatischen Mißerfolges in China, sowie besonders wegen ihres Schwagens über die Kriegsziele Japans das Mißtrauen auszusprechen. Graf Okai wies darauf hin, daß die Ministerpräsidenten von Frankreich und England sich über diesen Gegenstand geeinigt hätten, wogegen Japan dies nicht getan habe. In seiner Antwort erwähnte Ministerpräsident Terauchi die Kritik betreffend die Kriegsziele. Andere Redner sprachen sich im Sinne der Regierung aus. Schließlich wurde das Mißtrauensvotum mit 241 gegen 117 Stimmen abgelehnt.

Die Goldene Hochzeit des bayerischen Königspaars.

München, 19. Febr. (W.Z.) Der Kaiser trifft heute zu einem kurzen Besuche am Münchener Hof ein, um dem König und der Königin persönlich seine und der Kaiserin Glückwünsche zur Goldenen Hochzeit auszusprechen. Ueber den Empfang des Kaisers berichtet W.Z.: Als der Kaiser dem Zuge entstieg, begrüßte ihn der König auf das herzlichste. Die Monarchen umarmten und küßten sich. Darauf begrüßte der Kaiser die Prinzen und die Herren des Hofdienstes. Unter dem Geolge des Kaisers befanden sich u. a.: Generaloberst von Blesien, Generaladjutant Freiherr von Kunder. Nach der Begrüßung fuhren die Majestäten im Automobil zur Residenz. Die Mannschaften der Garnison waren entlang der zu passierenden Straßen im Spalier aufgestellt. Die Monarchen wurden auf der Fahrt zur Residenz von einem zahlreichen Publikum freudig begrüßt. Bei der Ankunft in der Residenz wurde der Kaiser an der schwarzen Treppe von dem Oberzeremonienmeister und dem Oberkammerer, sowie dem Generalintendanten und dem Kabinettschef empfangen. In den Räumen des königlichen Schlosses, wo der Kaiser Wohnung nimmt, begrüßte ihn die Königin und die Prinzessinnen des königlichen Hauses. Anwesend waren ferner Erzherzog Ulrich, der Fürst von Hohenzollern und Prinz Ludwig von Sachsen-Koburg, sowie der Herzog von Calabrien und die Damen der fürstlichen Gäste. Der König überreichte dem Kaiser sowie dem Herren des königlichen Geolges das aus Anlaß der Goldenen Hochzeit gestiftete Ehrenzeichen. Später fuhr der Kaiser zum Wittelsbacher Palais, um dem König die Glückwünsche zur Goldenen Hochzeit zu überbringen. Er überreichte dabei dem Jubelpaare als Geschenk eine Standuhr aus Porzellan aus der königlichen Manufaktur in Berlin. Um halb 1 Uhr fand in den Reichs Zimmern der Residenz Familien- und Marschalltafel statt. An der letzteren nahm außer dem Geolge und den Herren vom Dienste auch sämtliche Minister, sowie die Herren und Damen der preussischen Gesandtschaft teil.

Die Subjugation des Volkes.

München, 18. Febr. (W.Z.) Aus Anlaß der Goldenen Hochzeit des Königs paars vereinigen sich heute nachmittags die Vertreter aller Stände und aller Kreise in der Residenz, um dem hohen Jubelpaar die Subjugation des Volkes darzubringen. Fürst Frugger-Elbft hielt eine Ansprache an das Königspaar, worauf der König dankte. Dabei sagte der König über die Verwendung der zur Goldenen Hochzeit dargebrachten Landespende: „Sie sollen dazu dienen, die Wunden, die der Krieg gezeichnet, zu heilen, die Volkskraft zu stärken und die Lebenshaltung der Tapfersten der Tapferen zu erleichtern. Wir haben darum beschlossen, mit der uns dargebrachten Landespende von 5 Millionen Mark eine Stiftung zu errichten, zur Fürsorge für Säuglinge und kinderreiche Familien. Ein weiterer Betrag von 3 Millionen Mark soll den Jubelherren der goldenen und silbernen Militärverdienstmedaille einen Ehrensold sichern. Wir wollen weiter zur Erinnerung an die Feiertage unserer Goldenen Hochzeit noch aus dem eigenen Vermögen mit einem Kapital von 500 000 Mark eine Stiftung errichten, um würdigen und bedürftigen Landeskindern, vorzugsweise Kriegsteilnehmern, den Eintritt in den Ehestand und die Begründung eines Hausstandes zu erleichtern. Getreu den Ueberlieferungen unseres Hauses, das die Pflege und die Förderung der Kunst stets zu seinen schönsten Vorrechten gezählt hat, haben wir auch den Wunsch, am Tage unserer Goldenen Hochzeit dem künstlerischen Schaffen Münchens in besonderer Weise unsere Fürsorge zuzuwenden. Wir haben uns daher entschlossen, als Grundstock zur Errichtung eines vornehmen Ausstellungsgeländes für Kunst und Kunstgewerbe

auf dem Gelände des alten Botanischen Gartens 1 200 000 Mark aus dem uns zur Verfügung stehenden Stiftungsmittel zu überweisen. Mögen von allen Liebeswerken übriqe Früchte reifen zum Wohle des Vaterlandes! Mögen dem teuren Bayernvolke nach den schweren Heimtuchungen der Kriegsjahre bald die goldenen Segnungen eines gesicherten Friedens erblihen! Das sind die heißen Wünsche und Gebete, die die Königin und ich vor dem Altar zum Vortre der Welt entporien.“

Letzte Nachrichten

Politische Besprechungen der Opposition der Polen. Wien, 19. Febr. (W.Z.) Wiener Korr.-Büro. Gestern haben verschiedene Parteiberatungen namentlich der Sozialisten und des Polenklubs, und Besprechungen des Ministerpräsidenten mit verschiedenen Parteiführern stattgefunden. Im Polenklub teilte der Obmann mit, daß die polnischen Minister, der Unterrichtsminister Gwiltinski und der Minister für Galizien Zwardowski dem Ministerpräsidenten ihre Rücktrittsgesuche überreicht hätten.

Deutsch-österreichisch-ungarische Wirtschaftsverhandlungen.

Budapest, 19. Febr. (Priv.-Tel.) Handelsminister Esterhazi und Minister für Volksernährung Fürst Windischgrätz sind gestern nach Berlin abgereist, wo sie an den deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverhandlungen teilnehmen werden.

Verhaftet.

Paris, 19. Febr. (W.Z.) Agence Havas. Der Direktor des Journal, Raymond, ist wegen Betrügereien und Erpressung verhaftet und in das Gefängnis abgeführt worden.

London, 19. Febr. (W.Z.) Kenier meldet amtlich: Bei dem Luftangriff am Sonntag wurden 13 Männer und 3 Frauen getötet und 27 Männer und 10 Frauen verwundet.

Luftwärme in Karlsruhe.

(nach den Beobachtungen der meteorologischen Station) 18. Febr., mittags 2,26 Uhr 2,4 Grad; 18. Febr., nachts 0,26 Uhr -1,7 Grad; 19. Febr., morgens 7,28 Uhr -6,5 Grad. Höchste Temperatur am 18. Febr. 3,9 Grad; niedrigste in der darauffolgenden Nacht -8,0 Grad.

Wasserstand des Rheins am 19. Februar früh.

Schusterinsel 83, gefallen 8; Kehl 184, Stillstand; Maxau 380, Stillstand; Mannheim 230, gefallen 4.

Voranschläge Bitterung am 20. Februar: keine wesentliche Veränderung.

Handelsteil.

Berlin, 18. Febr. (W.Z.) Börseinstimmungs-Bild. In der Beurteilung der Börseinstimmung und der damit verbundenen Geschäftskille hat sich auch zu Beginn der neuen Woche nicht geändert. Die Kurse unterliegen nur geringfügigen Veränderungen, stellen sich jedoch für die führenden Schiffahrtswerte, die Nachfrage der Bergwerks-Aktien, sowie für russische Tabak- und Orientbahnaktien buchnag niedriger. Im weiteren Verlaufe der Woche sind die Kurse bei geringfügigem Geschäft weiter leicht ab. Am Anleihemarkt hat sich nichts von Bedeutung verändert. Russische Werte liegen weiter schwach.

Auswärtige Gestorbene.

Singen a. S. Frau Franziska Schrott, Witwe, geb. Hölzle, 85 J. * Wullendorf: Hans Heintz, Postbeamter, 29 J. * Freiburg: Richard Wambs, Privat, 64 J.; Frau Professor Dr. Adolf Huber, geb. Baumann. * Salsbach a. R.: Raimund Achenbrenner, Schneidermeister, 71 J. * Gorbzen: Karl Josef Rees, 71 J. * Mannheim: Georg Kellenberger, Privatmann; Ludwig Rau, Straßenbahnführer, 48 J. * Offenburg: Andreas Säumann, Webermeister, 61 J. * Unterelbach: Alois Wülfel, Mineralwasserfabrikant und Landwirt, 62 J. * Baden-Baden: Philipp Bujfemer, Kaufmann („Schwarzwaldbuffemer“), 63 J.

Todes-Anzeige. Friends and Relatives die schmerzliche Nachricht, dass heute Nacht unsere liebe Mutter Frau Rentmeister Leopoldine Gerber, Witwe, geb. Bosch nach längerem, schwerem Leiden, im Alter von 76 1/2 Jahren, wohl vorbereitet zur ewigen Ruhe eingegangen ist. In tiefer Trauer: Frau Professor Pia Hartmann und Kinder, Mäthen, Dr. Adolf Gerber, Notar, und Familie, Schwetzlagen, Julie Gerber, Karlsruhe, Josephine Gerber, Hauptlehrerin, Mannheim. Karlsruhe, Nowacksanlage 17, den 19. Februar 1918. 591 Beerdigung: Donnerstag, 21. Februar, 2 1/2 Uhr nachmittags.

Verkauf von Quark. In den Fettwertstellungen Nr. 148-150 einfa. kommt an die eingetragene Kundliste von Mittwoch, den 20. bis Freitag, den 22. Februar 1918 einfa. Quark (weicher Käse) zum Verkauf und zwar gegen die Lebensmittelmärkte Nr. 79. Die Rationierung beträgt 125 Gramm. Der Preis für das Pfund ist auf 75 Pfennig festgesetzt. Karlsruhe, den 19. Februar 1918. 590 Nahverkehrsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

A. O. Badenia. Verlangen Sie von uns Kostenanschläge und Entwürfe für Ihre Drucksachen! Vorzügliche Ausstattung zugesichert. Deutscher Berlin, 19. Febr., Von Riga bis Südr. Armenien im Vormarsch Von den anderen S.

Bezugspreis vierteljährlich in Reichsmark durch Träger (b. b. Postämter monatlich ausm. 1.25 (Deutschland) Post Nr. 4.70 ohne Postl. Beierzeitung, Ueberb. f. Holland, Schweiz bei den Postämtern, übriges Ausland 2.50

Korrespondenz Nr. 1. Notationsdruck und Karlsruhe, X.

Das östliche Ch...

Von unseren Am 15. Dezember 1917 telmächtigen und Ruhlos kraa abzuwickeln, als eine eines Friedens abgezeichnet worden war. Die Lage derart, daß die russische Front im Nordrussland dagegen die russische Front im Betracht bleiben, für die nach der Friedensunterhandlungen von West- in der Hoffnung ab, eines Bürgerkrieges über die russischen Grenzen und insbesondere nach dem Vorrang der Streitkräfte wird ein no gebildet. Röm fällt Nordbölger zu peimige holdenwärtigen Prangmieren Grenzen immer sen, von denen aus di auf unsere Völker über die Balken, die Eilen, in ihrer Todesnot flehen, daß es sie befrei werden, die blindernd, denn diese Länder ho Chaos, schlimmer als Lage im Osten. Die deutsche Regierung durch Trostis Abbrudfenen Lage vollkommen tun“ vor. Es werde Front“, von welcher in Rede ist, neue Waffen haben zunächst ein lo holdenwärtigen Erfolge machen. Sie waren bereits Kiev in Sän Wenn wir mit Waffen auf einen feiten Einzeln und allein zur Frieden erinnernden Vorteile. Die Ukraine Aufgabe nicht fertig an nicht rufia mit zubeher der Ukraine zertröt od material nach dem No lid liegen die Verhält haften, die jetzt allge heimgel und werden. Aufgabe sein, zu verpüßen, litionäre Gefahr an u heranruft. Aber auch nicht w ferres Landes gegen d können unsere Aufgabe Deutschland und des daran, sich in die russi amittiden. Am alleru teresse daran, für die nus, der zu einer W bares deutiches Blut uns ja damit nur zur Mit unseren Waffen un wir ledialit unsere ein Enoland und die Ento sie sich vor der bolsch ganda retten. In un wismus, der nicht als feinen Boden finden, hat ja gerade in dieer scharfen Trennungslinien Revolutionären Englands und Frantri Weilen und Ziel ganz a würde es nur auf da wir uns jetzt im Kam und die von ihnen un krahenden acwalligen dadurch an anderen S Nidlenlosigkeit und R zezigten. Unser positit Augenblick nur dahin holdenwärtiger Gewalt auf Grund des Selbst fende Verwaltungsför dieier die staatlichen, p Beziehung an uns r politischen Absichten, di erbeidigt, zu erreichen, einereicht werden. Wi doch bald dahin komm sich aus, die durch un lenatich Erfolge ar un immer wieder das Sch um Miseriologie der P Politik und Krieeführ ein-ender verbunden, S denbar. Man kann a weiter Kreise nichtfüf stungen der Politik der ferer Kriegsführung ale